

KONSTRUIEREN ANALYSIEREN GESTALTEN

Ländliche Räume
zwischen Theorie, Empirie & Praxis

Tagungen des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“:

7. Nachwuchsworkshop am 22.02.2018

und 22. Jahrestagung am 23. - 24.02.2018

Geographisches Institut der CAU Kiel

Infos: www.uni-muenster.de/AKLaendlicherRaum



Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Book of Abstracts

zur 22. Jahrestagung des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“

***„Konstruieren, Analysieren, Gestalten: Ländliche Räume zwischen
Theorie, Empirie und Praxis“***

**Geographisches Institut der
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel**

23. bis 24. Februar 2018

Inhaltsverzeichnis

„Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Konzeptionelle Ansätze und empirische Herausforderungen“ MICHAEL MIEßNER (Göttingen) und MATTHIAS NAUMANN (Dresden).....	4
„Auswirkungen von Zentrum – Peripherie – Strukturen auf kommunale Haushalte mit besonderer Berücksichtigung ländlicher Räume“ FRAUKE RICHTER (Greifswald).....	5
„Regionalbudgets als Förderansatz in der Politik zur Entwicklung ländlicher Räume am Beispiel der Modellvorhaben LandZukunft und Land(auf)Schwung“ PATRICK KÜPPER (Braunschweig).....	6
„Digitale Strategien für den ländlichen Raum“ ANKE KNOPP (Gütersloh).....	7
“Transnationalized agrarian conflicts: insights from Sumatra, Indonesia” JONAS HEIN (Kiel) und ALINA BRAD (Wien).....	8
„Transnationale zivilgesellschaftliche Mobilisierung im Kontext des trilateralen Agrarentwicklungsprojekts ProSAVANA in Mosambik“ PHYLLIS BÜBLER (Köln).....	9
„Potentiale und Grenzen nachhaltiger hydrosozialer Arrangements. Ein Beispiel aus dem Westlichen Pamir, Tadschikistan“ ANDREI DÖRRE (Berlin).....	10
„Urban-Rural Assembly: Kooperative Formen post-ruraler Entwicklung im Kontext globaler Urbanisierungsprozesse“ HANNES LANGGUTH (Berlin).....	12
„Wieviel Innovation steckt im ländlichen Raum?“ PHILIP BOOS (Berlin) und THERESA MARTENS (Berlin).....	13
„Destination Wattenmeer: Nachhaltiger Umbau einer „klassischen“ Tourismusdestination? Möglichkeiten und Hindernisse am Beispiel der Inseln Juist und Spiekeroog“ INGO MOSE (Oldenburg).....	15
„Liefen Sportgroßveranstaltungen Impulse für die Entwicklung ländlicher Räume? Effekte der Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 2011 in Garmisch-Partenkirchen auf Tourismusentwicklung und Wertschöpfung“ MARIUS MAYER (Greifswald), JULIUS BRANDT (Greifswald), MATTHIAS DORNER (Nürnberg), CORINNA STEINERT (Würzburg), MAGDALENA BLANK (Würzburg) und MANUEL WOLTERING (Würzburg).....	16
„Austeritäre Finanzpolitik: Gefahr für periphere Kommunen?“ ANDREAS KALLERT (Marburg) und SIMON DUDEK (Eichstätt-Ingolstadt).....	17
„‘Asylberechtigte schaffen ihren Wohnraum selbst‘ – Herausforderungen bei der Erforschung der sozialen Inklusion dieser Zielgruppe in ländlichen Räumen“ TATJANA FISCHER (Wien) und JULIA FRANK (Wien).....	19

„Bürgerschaftlich getragene Dorfläden als Ausweg aus infrastrukturellen Peripherisierungsprozessen? Eine kritische Auseinandersetzung zwischen Potentialen und der Genese neuer Abhängigkeiten“ STEFAN HAUNSTEIN (Leipzig).....	20
„Reconceptualizing rural social entrepreneurship as collaborative endeavor“ SUNNA KOVANEN (Leipzig).....	22
„Waldbasierte Ökosystemleistungen und ihre Relevanz für die Forschung im ländlichen Raum – ein Kritischer Überblick zum Forschungsstand“ PHILIPP SACHER (Greifswald).....	23
„Theoretische Konzepte zur Klimawandel- und Waldschadens-Wahrnehmung von Forstakteuren im Bayerischen Wald“ MAREIKE GARMS (Greifswald).....	24
„Innovative Nutzung von Nebenströmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft – ein Beitrag zur nachhaltig(er)en Produktion und Konsumtion von Lebensmitteln?“ OLIVER KLEIN (Greifswald).....	25
„Urbane Bewegung mit ländlichen Wurzeln – Bangkok's Bio- und health food Szene“ JUDITH BOPP (Kiel).....	26
„Die systemtheoretische Unterscheidung von Sozialstruktur und Semantik: Ein Mehrwert für empirische Arbeiten (auch) in ländlichen Kommunen?“ CLAUDIA HEFNER (Bamberg) und MARC REDEPENNING (Bamberg).....	27
„Individuelle Ortsbezüge und kollektiv-symbolische Raumsetzungen. Muster in der Wahrnehmung und Bewertung von Landschaft“ SUSANNE KOST (Hamburg).....	28
„Mobilising rural studies: konzeptionelle Überlegungen zu ‚rural mobilities‘ und ‚attachment to place‘“ STEFAN KORDEL (Erlangen-Nürnberg).....	30
„Intersubjektive Zugänge zu Lebenswelten von Geflüchteten in ländlichen Räumen. Der methodische Mehrwert von Mobility Mapping“ TOBIAS WEIDINGER (Erlangen-Nürnberg).....	31
„Lokale Auseinandersetzungen mit dominanten Ländlichkeitskonstruktionen“ MARCUS HEINZ (Leipzig).....	33

Eröffnungsvortrag

„Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Konzeptionelle Ansätze und empirische Herausforderungen“

Dr. MICHAEL MIEßNER (Göttingen) und Dr. MATTHIAS NAUMANN (Dresden)

Weltweit bestimmen Städte gesellschaftliche Entwicklungen. Die Debatte um „planetary urbanism“ geht nicht nur von der Annahme aus, dass Verstädterung ein global stattfindender Prozess ist, sondern auch davon, dass sich keine Räume mehr finden lassen, die nicht städtisch geprägt sind (Brenner 2013). Ländliche Räume geraten damit zunehmend aus dem Fokus wissenschaftlicher wie auch politischer Debatten. Dabei sind in ländlichen Regionen des Globalen Nordens wie auch des Globalen Südens aktuell umfassende Transformationsprozesse, sei es hinsichtlich gesellschaftlicher Naturverhältnisse, ökonomischer Strukturen, politischer Steuerung und der Präsentationen von Ländlichkeit festzustellen.

Die Vernachlässigung ländlicher Räume betrifft auch die deutschsprachige Kritische Geographie. Demgegenüber gibt es in der englischsprachigen Humangeographie eine langjährige Tradition, die kritische Ansätze auf Fragen ländlicher Entwicklung beziehen (z.B. Kurtz & Craig 2009, Phillips 1993, Woods 2007). Darüber hinaus bieten verschiedene Forschungsstränge der Kritischen Geographie für die Untersuchung ländlicher Räume zahlreiche Anknüpfungspunkte. Hierzu zählen unter anderem die Debatten um die Politische Ökologie (Castree 2008), die Produktion räumlicher Maßstabsebenen (Brenner 2004), die Verschärfung und Wirkung von Austeritätspolitik (Peck 2012) oder auch um die grundsätzlicheren Fragen nach ungleicher Entwicklung (Smith 1984) und der Transformation von Staatlichkeit (Jessop 2016).

In unserem Vortrag werden wir diese Ansätze, die bisher in der deutschsprachigen Kritischen Geographie vor allem auf Städte angewandt wurden, vorstellen und ihr Potential für das Verständnis von ländlichen Entwicklungsprozessen ausloten.

Literatur

Brenner, Neil (2004): *New State Spaces. Urban Governance and the Rescaling of Statehood*. Oxford: Oxford University Press.

Brenner, Neil (Hrsg.) (2013): *Implosions/Explosions: Towards a Study of Planetary Urbanization*. Berlin: Jovis.

Castree, Noel (2008): Neoliberalising Nature: The Logics of Deregulation and Reregulation. In: *Environment and Planning A* 40(1), S. 131-152

Jessop, Bob (2016): *The State. Past, Present, Future*. Cambridge: Polity.

Kurtz, Mathew & Craig, Verdie (2009): Constructing Rural Geographies in Publication. In: *ACME. An International Journal for Critical Geographies* 8(2), S. 376-393.

Peck, Jamie (2012): Austerity urbanism. American cities under extreme economy. In: *City* 16(6), S. 626-655.

Phillips, Martin (1993): Rural Gentrification and the Processes of Class Colonisation. In: *Journal of Rural Studies* 9(2), S. 123-140.

Smith, Neil (1984): *Uneven Development. Nature, Capital, and the Production of Space*. Oxford: Basil Blackwell.

Woods, Michael (2007): Engaging the global countryside: globalization, hybridity and the reconstitution of rural place. In: *Progress in Human Geography* 31(4), S. 485-507.

Session Ia: „Ländliche Entwicklung I: Finanzierungs- und Gestaltungsmöglichkeiten“

„Auswirkungen von Zentrum – Peripherie – Strukturen auf kommunale Haushalte mit besonderer Berücksichtigung ländlicher Räume“

FRAUKE RICHTER, M.A. (Greifswald)

Viele geographische Theorien beschäftigen sich mit der Entwicklung von Zentrum – Peripherie – Strukturen sowie den Effekten und Kräften, die in diesen Raumsystemen auftreten. Walter Christaller (1933: 26f.) definierte ein Zentrum als Ort mit Bedeutungsüberschuss für das Umland. Dieser Bedeutungsüberschuss kann nur dadurch entstehen, dass es ein Bedeutungsdefizit im Umland gibt. Vor dem Hintergrund der Selbstverwaltungsautonomie der Kommunen stellt sich die Frage, welche Handlungsspielräume ländlichen Kommunen, im Umland eines Zentrums noch bleiben. Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen, wie beispielsweise dem demographischen Wandel, bleibt den Kommunen kaum noch investiver Gestaltungsspielraum. Welche Hypothesen zu fiskalischen Wirkungszusammenhängen und kommunalen Handlungsstrategien lassen sich aus theoretischer Perspektive herleiten? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen des Vortrags diskutiert werden.

Dabei sollen sowohl neuere wirtschaftsgeographische Theorien (u.a. New Economic Geography nach Krugman, Agglomerationseffekte), als auch theoretische Ansätze aus verwandten Disziplinen (Volkswirtschaftslehre, Verwaltungs- und Politikwissenschaft) betrachtet werden. Ländliche und urbane Räume stehen in engen wechselseitigen Beziehungen. Die Nutzung öffentlicher Leistungen endet nicht an administrativen Grenzen. Bisher gibt es in der Geographie nur wenige Versuche die Auswirkungen von wechselseitigen Raumabhängigkeiten auf kommunale Haushalte darzustellen. Als Raumwissenschaft mit transdisziplinärer Ausrichtung kann die geographische Wissenschaft jedoch viel dazu beitragen kommunale Handlungsstrategien zu entwickeln. Im Rahmen des Vortrages soll dazu ein konzeptioneller Aufschlag mit Fokus auf die Haushalte von Kommunen in ländlichen Räumen gemacht werden. Die vorgestellten theoretischen Ansätze zu resultierenden Effekten aus Zentrum – Peripherie – Strukturen und daraus abgeleiteten Hypothesen dienen als konzeptionelle Grundlage für eine Dissertation, in der diese abgeleiteten Zusammenhänge empirisch, mit quantitativen und qualitativen Methoden, für verschiedene Regionen überprüft werden.

Session Ia: „Ländliche Entwicklung I: Finanzierungs- und Gestaltungsmöglichkeiten“

„Regionalbudgets als Förderansatz in der Politik zur Entwicklung ländlicher Räume am Beispiel der Modellvorhaben LandZukunft und Land(auf)Schwung“

Dr. PATRICK KÜPPER (Braunschweig)

Seit Beginn der 1990er Jahre wurde auf europäischer Ebene die LEADER-Initiative eingeführt und damit ein Teil der Politik zur Entwicklung ländlicher Räume dezentralisiert. Jeder LEADER-Region wird ein gewisses Budget zugewiesen, über das die Lokale Aktionsgruppe (LAG) zwar inhaltlich entscheidet, die administrative Bewilligung und die finanzielle Abwicklung – die Finanzierungs-kompetenz – verbleibt jedoch weitgehend bei den entsprechenden Landesbehörden. In der nationalen Politik zur Entwicklung ländlicher Räume hat das Bundeslandwirtschaftsministerium seit Beginn des Jahrtausends mehrere Modellvorhaben durchgeführt, die ein Regionalbudget nutzen, um Entscheidungs-, Durchführungs- und Finanzierungs-kompetenzen möglichst weitgehend zu dezentralisieren (z.B. Regionen aktiv oder Chance.Natur). In der nationalen Regelförderung (GAK) gibt es nach wie vor keinen entsprechenden Förderansatz. Die Einführung von Regional-budgets in die nationale Förderung wird allerdings immer wieder diskutiert, z.B. um die Kofinanzierung von LEADER sicherzustellen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Forschungsfrage, inwiefern Regionalbudgets die theoretisch erwarteten Verbesserungen des Fördermitteleinsatzes im Hinblick auf Effektivität, Effizienz und Legitimation erfüllen. Um diese Frage zu beantworten, werden zunächst die Mechanismen, mit denen Regionalbudgets auf die Effektivität, Effizienz und Legitimation des Mitteleinsatzes wirken können, aus dem Forschungsstand zu ländlicher/regionaler Governance sowie entsprechender Theorien (z. B. New Public Management) abgeleitet. Mit einem auf dieser Grundlage entwickelten Bewertungsschema werden im nächsten Schritt Erfahrungen aus den beiden Modellvorhaben LandZukunft (2012-2014) und Land(auf)Schwung (seit 2015) systematisiert, um die tatsächliche Anwendung von Regionalbudgets in der Praxis ländlicher Entwicklung zu untersuchen. Dabei wurden neben Dokumentenanalysen und teilnehmender Beobachtung in zahlreichen Sitzungen von regionalen Gremien und Vernetzungstreffen bei LandZukunft 193 Interviews bei 4 Modellregionen geführt und bei Land(auf)Schwung bislang 13 Gruppendiskussionen in 13 Modellregionen mit insgesamt 57 Teilnehmern durchgeführt. Schließlich werden die empirischen Ergebnisse vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit Regionalbudgets in angrenzenden Politik-bereichen (v.a. in den europäischen Strukturfonds) und Governance-Theorien diskutiert sowie Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass es relativ schwierig ist, einen Zusatznutzen von Regionalbudgets nachzuweisen. Gleichzeitig waren teilweise erhebliche Probleme mit der Einführung von Regionalbudgets in der Praxis verbunden. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen kann die Einführung von Regionalbudgets nicht generell empfohlen werden. Ihre Einführung kann sinnvoll sein, wenn damit das normative Ziel verbunden wird, Entscheidungskompetenzen auf die regionale Ebene zu verlagern. Zudem stärken Regionalbudgets den territorialen Ansatz zur ländlichen Entwicklung gegenüber dem nach wie vor vorherrschenden sektoralen Ansatz.

Session Ia: „Ländliche Entwicklung I: Finanzierungs- und Gestaltungsmöglichkeiten“

„Digitale Strategien für den ländlichen Raum“

Dr. ANKE KNOPP (Gütersloh)

Die Chancen der Digitalisierung für den ländlichen Raum nutzbar zu machen, ist eine große Herausforderung. Wir erleben eine Spaltung der Gesellschaft eben in städtische und ländliche Räume, die eine Ungleichheit der Lebensverhältnisse zur Folge hat. Die Menschen im ländlichen Raum werden zunehmend abgeschnitten von den Möglichkeiten der Teilhabe. Die Digitalisierung kann eine kreative Antwort sein auf strukturelle Probleme, die insbesondere den ländlichen Raum zu charakterisieren scheinen wie etwa Vereinbarkeit von Familie und Beruf, neue Formen der Arbeit im ländlichen Raum, Nahversorgung, Mobilität sowie auch gesundheitliche Versorgung der Menschen. Digitalisierung als eine Zeitenwende, in der räumliche Distanz und Zeit durch neue Formen der Informations- und Kommunikationstechnologie überwunden werden können, gilt es lokal partizipativ zu gestalten, um den bisher stiefmütterlich betrachteten ländlichen Raum zu revitalisieren. Gerade die regionale und lokale Diversität, gepaart mit Tradition, regionaler Besonderheit und einem ausgeprägten Überlebenswillen abgehängter Landstriche bietet eine Chance, diesen digitalen Wandel intelligent, vernetzt und eigenwillig aufzugreifen und zu ermöglichen.

Session Ib: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung II: Gesellschaftliche Naturverhältnisse und deren Aushandlung im ruralen Kontext“

“Transnationalized agrarian conflicts: insights from Sumatra, Indonesia”

Dr. JONAS HEIN (Kiel) und Dr. ALINA BRAD (Wien)

Large parts of the Indonesian island of Sumatra are covered by dense oil palm plantation. Private and state-owned companies manage approximately 60% of plantation area (rest: smallholders). In the province of Jambi, the land used for oil palm plantation has increased more than tenfold since 1990 (McCarthy and Cramb 2009; Badan Pusat Statistik Provinsi Jambi 2011). At the same time, several protected areas have been established. Both processes have not been conflict-free – corporate oil palm plantations as well as green enclosures have in some cases induced violent conflicts over access to and control over land as well as other natural resources. Moreover, both processes have been driven by a number of global trends and discourses such as an increasing demand for biofuels and carbon sinks to mitigate anthropogenic climate change. Transnational actors as well as international and transnational regulations are central elements of these processes. Along these lines oil palm plantations and protected areas are increasingly governed by a network of transnational, national and sub-national actors which are private, public and hybrid in nature.

These developments have changed the character, meaning and scale of land conflicts and the resistance strategies of peasant and indigenous communities affected by green enclosures and plantation extensions. New alliances have been established, transnationalizing production, consumption and social conflict. They involve, on the one hand, peasant and indigenous associations, local environmental and social activists, and transnational movements such as La Via Campesina but also advocacy groups and consumer activists from the Global North. On the other hand, they comprise large-scale agro-businesses, consumer goods manufactures, environmental organizations (e.g. WWF, Birdlife, The Nature Conservancy), non-profit associations for sustainability standards such as the Round Table for Sustainable Palm Oil (RSPO) as well as state actors.

Based on multi-sited qualitative research using a novel conceptual approach building on political ecology, politics of scale and materialist state theory, we seek to contribute to an improved understanding of social and environmental consequences of competing transnationalization processes in the context of palm oil and protected areas. Our case illustrates the new complexity of transnational conflict arenas and the new meanings and implications of conflicts involving different state apparatuses and transnational actors.

Session Ib: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung II: Gesellschaftliche Naturverhältnisse und deren Aushandlung im ruralen Kontext“

„Transnationale zivilgesellschaftliche Mobilisierung im Kontext des trilateralen Agrarentwicklungsprojekts ProSAVANA in Mosambik“

Dipl.-Reg.-Wiss. PHYLLIS BUßLER (Köln)

Im Kontext einer globalen neoliberalen Weltwirtschaft verfolgen viele Länder in Subsahara-Afrika die Strategie, sich über ausländische Direktinvestitionen sowie über den Export von Agrargütern und Energierohstoffen in die globale Wirtschaft zu integrieren. Zugleich konkurrieren sog. Industriestaaten ebenso wie die *emerging economies* um den langfristigen Zugang zu diesen Ressourcen und potenziellen Absatzmärkten. Internationale Kooperationsprojekte, sowohl von traditionellen Gebern als auch von den BRICS finden - zunehmend in Kooperation mit privatwirtschaftlichen Akteuren - vor diesem Hintergrund statt. Auf lokaler Ebene sind kleinbäuerliche Gemeinden von den sozialen, ökonomischen und Umweltauswirkungen dieses Rohstoffabbaus und –exports sowie den damit in Verbindung stehenden Infrastrukturinvestitionen sowie Landkonflikten konfrontiert. Zugleich erfordern die Folgen des Klimawandels neue Ansätze zu Sicherung der lokalen Ernährungssouveränität. Neoliberale Globalisierungsprozesse haben jedoch nicht nur zu einer Intensivierung dieser transnationalen Investitionen geführt, sondern auch den Handlungsspielraum zivilgesellschaftlicher Akteure – die solchen Investitionen kritisch gegenüberstehen – erweitert.

Am Beispiel des Agrarindustrialisierungsprojektes ProSAVANA, das im Kontext eines trilateralen Kooperationsabkommen zwischen Brasilien, Japan und Mosambik auf einer Fläche von über 14 Mio. Ha in Nordmosambik implementiert werden soll, geht das vorliegende Dissertationsvorhaben der Frage nach der Entstehung transnationaler Netzwerke zwischen den Zivilgesellschaften der drei involvierten Länder nach.

Aus einer *Scale*-Perspektive (Brenner 1997 u.a.) wird dabei, unter Berücksichtigung geopolitischer Aspekte (Carmody 2013), auf die verschiedenen institutionellen Settings mit ihren unterschiedlichen - für die Mobilisierung relevanten *political opportunity structures* - eingegangen. Ein weiterer Fokus liegt auf der Frage nach den Bedingungen, unter denen diese Netzwerke – selbst nach dem offiziellen Ende der brasilianischen Beteiligung bei ProSAVANA, fortbestehen und angesichts ähnlicher Fragen bezüglich der Landnutzung z.B. der Agrarfront MATOPIBA in Brasilien – weiter mobilisieren und zu einem *Upscaling* dies lokalen Landkonflikte führen.

Session Ib: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung II: Gesellschaftliche Naturverhältnisse und deren Aushandlung im ruralen Kontext“

„Potentiale und Grenzen nachhaltiger hydrosozialer Arrangements. Ein Beispiel aus dem Westlichen Pamir, Tadschikistan“

Dr. ANDREI DÖRRE (Berlin)

Hinsichtlich sich wandelnder Wechselbeziehungen zwischen ehemals postsozialistischen Gesellschaften und deren natürlicher Umwelt hat kritische Forschung aus politisch-ökologischer Perspektive bislang stark auf umweltbezogene Probleme (nicht nur) im ländlichen Raum fokussiert. Dabei wurde deren Entstehung richtigerweise auf als Pfadabhängigkeiten verstandene Langzeitwirkungen der sozialistischen Modernisierung, Veränderungen der die Eigentums-, Zugangs- und Verfügungsrechte regelnden Institutionen sowie die ungleichen Durchsetzungsfähigkeiten zueinander in Konkurrenz stehender, ungleiche Interessen verfolgender Akteure zurückgeführt (Schmidt 2016). Gezielt als Strategien des Umgangs mit schwierigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eingesetzte kooperativ gestaltete und auf gegenseitiger Unterstützung basierende Ressourcensteuerungs- und -nutzungsansätze im Lokalen sind hingegen deutlich seltener und nur in Ansätzen dokumentiert und analysiert worden (z.B. Shigaeva et al. 2016).

Dennoch existieren solche Fälle. Sie können exemplarisch zeigen, wie soziokulturelle Vermögen und Praktiken wie lokales Wissen, gemeinschaftliche Willensbildung und Entscheidungsfindung, allgemein akzeptierte Regularien, Solidarität und Vertrauen innerhalb sozialer Gruppen erfolgreich für einen nachhaltigen und gerechten Zugang zu naturbasierten Ressourcen eingesetzt werden können. Mit „nachhaltigen hydrosozialen Arrangements im Westlichen Pamir, Tadschikistan“ stellt der Vortrag einen solchen auf empirischen Daten basierenden Fall vor. Hydrosoziale Arrangements werden hier in Anlehnung an das Konzept der *hydrosocial territories* (Boelens et al. 2016) als Konfigurationen miteinander verwobener physischer und sozialer Elemente verstanden, die auf lokaler Ebene auf die Wasser-Nahrung-Energie-Problematik abzielen. Basierend auf historischen und aktuellen Daten arbeitet der Vortrag potentielle Stärken lokaler Ansätze heraus, dem Problem der verlässlichen Nahrungs- und Energieversorgung in marginalisierten Hochgebirgsregionen zu begegnen. Von den vorgestellten Stärken abgesehen, können lokale Ansätze allein die strukturellen Herausforderungen für die Nahrungs- und Energieversorgung jedoch nicht umfassend bearbeiten. Die resultierende Botschaft lautet, dass nachhaltige Entwicklungen marginalisierter Hochgebirgsregionen nur im synergetischen Zusammenspiel von lokalen Potentialen und förderlichen, über die Region hinausreichenden Beziehungen möglich sind. Vor dem Hintergrund ungleicher sozioökonomischer Entwicklungen in Transformations- und Post-Konflikt-gesellschaften ist das alleinige Vertrauen auf endogene Entwicklungspotentiale benachteiligter Regionen und Gemeinschaften unzureichend.

Literatur

Boelens R., Hoogesteger J., Swyngedouw E., Vos J. & Ph. Wester (2016): Hydrosocial territories: a political ecology perspective. In: *Water International* 41(1): 1–14. DOI: 10.1080/02508060.2016.1134898.

Schmidt M. (2016): Politische Ökologie des Postsozialismus. In: *Geographica Helvetica* 71(4): 259–270. DOI: 10.5194/gh-71-259-2016.

Shigaeva J., Hagerman Sh., Zerriffi H., Hergarten Chr., Isaeva A., Mamadalieva Z. & M. Foggin (2016): Decentralizing Governance of Agropastoral Systems in Kyrgyzstan: An Assessment of Recent Pasture Reforms open access. In: Mountain Research and Development 36(1): 91–101. DOI: 10.1659/MRD-JOURNAL-D-15-00023.1.

Session Ib: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung II: Gesellschaftliche Naturverhältnisse und deren Aushandlung im ruralen Kontext“

„Urban-Rural Assembly: Kooperative Formen post-ruraler Entwicklung im Kontext globaler Urbanisierungsprozesse“

Dipl.-Ing. HANNES LANGGUTH (Berlin)

Unsere tradierte Vorstellung und die damit verbundene Polarisierung zwischen ‚Urban‘ und ‚Rural‘, zwischen ‚Stadt‘ und ‚Land‘ ist gescheitert. Zukunftsfähige Entwicklungen ländlicher Räume in einer urbanisierten Welt sind nur möglich, wenn wir das ‚post-Rurale‘ – ein aus ursprünglich ländlichen Strukturen heraus gewachsenes, weitgehend urbanisiertes und fragmentiertes Raumgeflecht – greifbar machen. Im Kontext drohender Klimaveränderungen, der Endlichkeit globaler Ressourcen, der Häufung von Krisen, gesellschaftlichen Konflikten sowie wachsender Migration, wird das post-Rurale zunehmend zu einem entscheidenden Denk- und Handlungsraum, welcher im Zusammenspiel mit urbanen Zentren und unter Berücksichtigung lokal-globaler Wechselbeziehungen auf regionaler Ebene neu (re-)konstituiert werden muss. Dabei können wir von bestehenden Formen lokalspezifischen und kooperativen Denkens und Handelns entscheidend lernen.

Am Beispiel der Regionen Vallagarina in der autonomen Provinz Trentino in den norditalienischen Alpen, sowie des mittleren Thüringer Waldes in Mitteldeutschland zielt der Vortrag auf zwei wesentliche Beiträge zu dieser Debatte ab. Vor dem theoretischen Hintergrund eines erweiterten Verständnisses von Urbanisierungsprozessen und dessen sozial-gesellschaftlichen Dimensionen werden Wechselbeziehungen zwischen Globalisierungsprozessen, technologischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Veränderungen auf der einen, sowie ihren ganz spezifischen, lokalräumlichen Transformationen auf der anderen Seite sicht- und lesbar gemacht. Inhärente Formen post-ruraler Urbanitäten und Lebenswelten sollen so herausgestellt und diskutiert werden.

Auf dieser Basis und mit dem grundlegenden Verständnis einer ressourcen-schonenden Entwicklung der Untersuchungsregionen soll zudem das Zusammenspiel planender sowie gesellschaftlicher Akteure innerhalb post-ruraler Räume kritisch hinterfragt werden. Dazu werden verschiedene Beispiele lokalspezifischer und gemeinschaftsorientierter Praktiken und deren trans-regionale Netzwerkstrukturen vorgestellt. Unter Bezugnahme auf gegenwärtige politische und kulturelle Diskurse des kooperativen Denkens und Handelns sollen die Praktiken hinsichtlich ihrer sozial-gesellschaftlichen und räumlichen Potentiale erläutert und ihr Beitrag zur Etablierung kooperativer Entwicklungsansätze auf regionaler Ebene skizziert werden. Mit diesem Ansatz werden die sowohl globalen als auch lokalen Untersuchungsebenen in einem regionalen Raumbild zusammengeführt, welches herkömmliche Repräsentationsformen ländlicher Räume kritisch hinterfragt und darüber hinaus versucht produktive Aussagen zu zukunftsfähigen urban-ruralen Wechselwirkungen zu treffen.

Session IIa: „Ländliche Entwicklung II: Innovations- & Wertschöpfungsstrategien“

„Wieviel Innovation steckt im ländlichen Raum?“

PHILIP BOOS, M.A. (Berlin) und THERESA MARTENS, M.A. (Berlin)

Anhaltende Globalisierungseffekte stellen ländliche Räume in Deutschland vor neue komplexe Realitäten, die vielerorts mit Bedeutungsverlusten auf ökonomischer, kultureller und sozialer Ebene einhergehen. In Anbetracht dieser Veränderungen scheint es notwendig, ein neues Verständnis von ländlichen Räumen zu entwerfen, um das vorhandene endogene Potential zum Entgegenreten der Negativfolgen des Strukturwandels zu nutzen. Das Forschungsprojekt „Horizonte erweitern“ verfolgt dieses Ziel.

Um ein neues Verständnis von ländlichen Räumen zu generieren, sollen in diesem Forschungsprojekt räumliche Innovationsregime untersucht werden. In diesem Zusammenhang kritisieren wir, dass die Raumwissenschaft oft eine selbstverständliche Einteilung ländlicher („eher nicht innovativer“) und städtischer („eher innovativer“) Räume vornimmt. Durch diese dichotome Sichtweise und den Fokus auf Dichteeigenschaften sowie technikbasierte Innovationsverständnisse, wird eine raumdeterministische Sichtweise reproduziert. Diese kann sich auf das Selbstverständnis ländlicher Kommunen, aber auch auf nationale Förderpolitiken auswirken. Da Innovation eben nicht nur von städtischen (im Sinne von Dichteeigenschaften) Raumcharakteristika abhängt, können ländliche Räume durchaus Potenzial (etwa in Bezug auf soziale Innovationen) bergen.

Um ländliche Räume als Untersuchungsobjekte empirisch greifbar zu machen, haben wir uns für den Regionen-Begriff entschieden. Anhand von zwei regionalen Beispielen aus Deutschland sollen Innovationsregime beschrieben werden. Als erfolgreich definieren wir Regionen, die in Momenten des Scheiterns Handlungsoptionen generieren und nutzen konnten (John & Langhof 2014). Neben räumlichen, werden somit auch soziale und zeitliche Kriterien zur Beschreibung ländlicher Räume herangezogen. Anhand eines qualitativen Methoden-Designs soll dieses mehrdimensionale Verständnis regionaler Innovationsregime in zwei Regionen untersucht werden. Somit sollen die regionalen Innovationsregime und Strategien zur Überwindung von Momenten des Scheiterns unter Einbeziehung räumlicher, zeitlicher und sozialer Aspekte identifiziert werden.

Zur Beschreibung von Innovationsregimen in ländlichen Regionen fragen wir also nach Erfolgsgeschichten (Vergangenheit), die belegen wie endogenes Potenzial genutzt werden konnte, um Momente des Scheiterns zu überwinden bzw. abzuwenden. Wie können diese Erfahrungen unter Beteiligung lokaler Akteur_innen (Gegenwart) kommuniziert werden, um periphere Regionen zu stärken (Zukunft)? Welchen Herausforderungen müssen sich ländliche Räume bezüglich ihres Governanceregimes stellen, damit die Akteur_innen auch ohne städtische Infrastrukturen dem gesellschaftlichen Wandel entgegentreten können? Hierbei soll ersichtlich werden, wie lokal vorhandenes Potenzial gestärkt werden konnte um Zustände des Stillstands zu überwinden und eine Anpassung im ökonomischen, kulturellen und sozialen Sinn zu ermöglichen.

In unserem Vortrag möchten wir von unserem Forschungsprojekt berichten und dabei über die Repräsentation von Ländlichkeit und Innovation diskutieren sowie unsere methodische Vorgehensweisen reflektieren.

Literatur

John, René & Langhof, Antonia (2014): Einsichten ins Scheitern als Motor des Erfolgs. In: John, René & Langhof, Antonia (Hg.): Scheitern – ein Desiderat der Moderne? Wiesbaden: Springer VS: 323-338.

Session IIa: „Ländliche Entwicklung II: Innovations- & Wertschöpfungsstrategien“

„Destination Wattenmeer: Nachhaltiger Umbau einer „klassischen“ Tourismusdestination? Möglichkeiten und Hindernisse am Beispiel der Inseln Juist und Spiekeroog“

Prof. Dr. INGO MOSE (Oldenburg)

Die Nordseeküste mit dem Wattenmeer und den vorgelagerten Inseln zählt zu den wichtigsten, am stärksten besuchten und am längsten etablierten Tourismus-destinationen Deutschlands. Zugleich handelt es sich dabei um einen ökologisch ebenso wertvollen wie vulnerablen Naturraum, der mit verschiedenen nationalen und internationalen Schutztiteln sowie Prädikaten ausgezeichnet wurde. So ist das Wattenmeer in großen Teilen Nationalpark und zugleich Biosphärenreservat, fallen große Teile unter das europäische Schutzgebietsnetzwerk NATURA 2000 und wurde zuletzt als UNESCO-Weltnaturerbe ausgezeichnet.

Die räumliche Koexistenz von Tourismus und Naturschutz ist seit jeher ein Thema der räumlichen Planung (auf den verschiedenen relevanten Ebenen) und insbesondere des Schutzgebietsmanagements im Wattenmeer. Verschiedene Zonierungen, ein differenziertes System der Besucherlenkung sowie diverse Formen der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit spiegeln die Bemühungen, einen Tourismus im weitgehenden Einklang mit den Erfordernissen des Naturschutzes zu ermöglichen. Diese Aufgabe stellt eine anhaltende Herausforderung für die beteiligten Institutionen und Akteure dar.

Nicht zuletzt unter dem Einfluss verschiedener externer, insbesondere globaler Entwicklungen - namentlich Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Energiewende und demographischer Wandel, um nur einige zu nennen - hat sich die Diskussion um die zukünftige Ausrichtung des Tourismus auf mögliche Ansätze eines nachhaltigen Umbaus der Destination verlagert. Dieser Diskussion, die gleichermaßen von politischer wie wissenschaftlicher Bedeutung ist, liegt ein ganzheitlicher Nachhaltigkeitsansatz zugrunde, der den Tourismus im Wattenmeer sowohl in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller als auch ökologischer Perspektive adressiert. Diverse Akteure - mit unterschiedlichen Zuständigkeiten und auf unterschiedlichen Ebenen - sind an dieser Diskussion beteiligt und entwickeln Überlegungen, wie Anforderungen eines nachhaltigen Tourismus in die Praxis umgesetzt werden können.

Am Beispiel der beiden Ostfriesischen Inseln Juist und Spiekeroog lässt sich exemplarisch illustrieren, welche Vorstellungen sich mit der nachhaltigen Umgestaltung der Destination verbinden, welche Akteure dabei eine zentrale Rolle spielen, welche Art von Projekten bisher realisiert wurden, auf welche Akzeptanz diese stoßen und welche zukünftigen Vorhaben zu erwarten sind. Auf diese Weise wird deutlich, welche Möglichkeiten sich mit dem Nachhaltigkeitsdiskurs für eine dauerhafte Transformation der beiden Inseln – und der Region insgesamt – verbinden, aber auch welche Hindernisse dieser im Wege stehen.

Grundlage des Vortrages sind mehrere Bachelor- und Masterarbeiten in umwelt- und nachhaltigkeitswissenschaftlichen Studiengängen an der Universität Oldenburg, ein studentisches Projekt zum Thema an der Universität Oldenburg im Sommersemester 2017, Ergebnisse des Forschungsprojektes „Wat nu? Demographischer Wandel im Wattenmeer-Raum“ im Rahmen der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (2016 – 2019) sowie Erträge von Aktivitäten des Jean Monnet Centers of Excellence „Europeanizing Coastal Regions“ an der Universität Oldenburg (2016 – 2019).

Session IIa: „Ländliche Entwicklung II: Innovations- & Wertschöpfungsstrategien“

„Liefern Sportgroßveranstaltungen Impulse für die Entwicklung ländlicher Räume? Effekte der Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 2011 in Garmisch-Partenkirchen auf Tourismusedwicklung und Wertschöpfung“

Prof. Dr. MARIUS MAYER (Greifswald), JULIUS BRANDT (Greifswald), Dipl.-Geogr. MATTHIAS DORNER (Nürnberg), CORINNA STEINERT (Würzburg), MAGDALENA BLANK (Würzburg) und Dr. MANUEL WOLTERING (Würzburg)

Sportgroßveranstaltungen in ländlich-peripheren Gebirgsräumen sind derzeit stark umstritten, wie insbesondere die gescheiterten Bewerbungen für Olympische Winterspiele in den letzten Jahren zeigen. Aber auch erfolgreiche Bewerbungen ziehen Kritik auf sich, wie Sotchi/Russland 2014 oder Pyeongchang/Südkorea 2018 belegen. Diesen Perspektiven stehen häufig postulierte positive Effekte von Sportgroßveranstaltungen auf die regionale Entwicklung der betreffenden Destination entgegen. Eine Wintersportgroßveranstaltung deren Evaluation bislang noch ausständig ist, sind die im Vergleich zu olympischen Winterspielen deutlich kleiner dimensionierten Alpinen Ski-Weltmeisterschaften. Diese Lücke zu schließen möchte dieser Vortrag mit beitragen in dem die Auswirkungen der Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 2011 in Garmisch-Partenkirchen (GAP) auf touristische Wertschöpfung und die mittelfristige Tourismusedwicklung analysiert werden.

Die Analysen beruhen auf einem breiten Methodenmix. Die durch die Besucher der Ski-WM generierte touristische Wertschöpfung wird auf Basis einer Besucherbefragung während der WM abgeschätzt. Zu diesem Zweck wurden 288 zufällig ausgewählte Besucher nach dem Ausgabeverhalten, der Motivationsstruktur sowie soziodemographischen Charakteristika befragt. Die mittelfristigen Auswirkungen der Werbe- und Imageeffekte sowie der getätigten Investitionen in die touristische Infrastruktur in GAP auf die Tourismusedwicklung werden mit Hilfe von Zeitreihenregressionen analysiert. Dabei vergleichen die Modelle die Entwicklung verschiedener Indikatoren vor und nach der Ski-WM mit dem Gesamttrend derselben Variablen auf Ebene der gesamten bayerischen und westösterreichischen Alpen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Ausgaben der WM-Besucher in der Region zu 3,86 Mio. Euro touristischer Wertschöpfung führten. Sicherlich bedeutsamer ist aber die Verjüngungswirkung der Ski-WM im Sinne des Destinationslebenszyklus und der mit ihr verbundenen Investitionen für den Wintertourismus in GAP, das seither überdurchschnittliche Kennzahlen aufweist. Trotz gewisser Kritikpunkte ist daher die Ausrichtung einer Alpinen Ski-WM für eine Wintersportdestination insgesamt nicht negativ zu bewerten ist, sofern vier Bedingungen erfüllt werden: a) keine Neuerschließungen, b) Weiternutzung vorhandener Event-Infrastruktur, c) Integration der Sportanlagen in das allgemeine touristische Angebot und d) Auslösung von Katalysatoreffekten durch den Event.

Session IIb: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung III: Die Politische Ökonomie der regionalen Entwicklung und der Planung ländlicher Räume“

„Austeritäre Finanzpolitik: Gefahr für periphere Kommunen?“

Dr. ANDREAS KALLERT (Marburg) und Dipl.-Pol. SIMON DUDEK (Eichstätt-Ingolstadt)

“Keine Schulden, Schuldentilgung, hohe Investitionen, solide Rücklagen – das ist die mathematische Erfolgsformel für die Zukunft, und die gibt es nur in Bayern.” (Bayerischer Finanz- und Heimatminister Markus Söder (CSU))

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Finanzialisierung des gegenwärtigen Akkumulationsregimes (Guttman 1994; Sablowski 2011) diskutiert der Beitrag die aktuellen strukturpolitischen Finanzhilfen für periphere Kommunen im Freistaat Bayern als Ausdruck einer restriktiven Fiskalpolitik auf Kommunalebene. Eine solche Austeritätspolitik (Stützle 2013) erfährt insbesondere seit der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2007 ff. viel Zuspruch. Historisch fällt die verstärkte Finanzialisierung zusammen mit weitreichenden Reformbemühungen in der bayerischen Landesplanung. So gab Ministerpräsident Seehofer 2009 die Direktive aus, vom „weißen Blatt Papier“ weg ein grundlegend neues Landesentwicklungsprogramm zu formulieren.

Ausgehend von einem sozialwissenschaftlichen Peripherisierungsbegriff (Kühn 2016), der die Stadt-Land-Dichotomie zugunsten einer sozioökonomischen Perspektive auf Disparitäten aufweicht, gehen wir der Frage nach, inwiefern vor allem die sogenannten Bedarfszuweisungen an besonders strukturschwache Kommunen im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs von einem neoliberalen *economic imaginary* (Jessop 2004) der bayerischen Regierung geprägt sind.

Die Bedarfszuweisungen stellen Unterstützungen für bayerische Kommunen und Kreise mit besonderem Finanzbedarf aufgrund erhöhter Ausgaben und/oder wegfallender Einnahmen dar. Diese Finanzspritzen werden jedoch nur auf Antrag und im Rahmen des Umfangs (€150 Mio. in 2017) nach bestimmten (strukturellen) Kriterien vom Verteilerausschuss und Finanzministerium gewährt. Verbunden mit diesen Hilfen ist jedoch die Bedingung des „nachhaltigen Konsolidierungswillens“ seitens der Kommunen, wozu erhöhte Gebühren und Steuern (z.B. Grundsteuer, (Ab-)Wasser, finanzielle Beteiligung von AnwohnerInnen am Straßenausbau) sowie verringerte Leistungen (z.B. Schließung von Schwimmbädern oder Bibliotheken) gehören. Primär geht es um „Hilfe zur Selbsthilfe“, die Schuldentilgung zum obersten Ziel hat und die BewohnerInnen der ohnehin peripherisierten Kommunen weiter belastet. Aufholende Entwicklung im Sinne des Ziels gleichwertiger Lebens- und Arbeitsverhältnisse (Art. 3 BayVerf.) wird durch eine solche Prioritätensetzung erschwert bis verunmöglicht. Eine derartige Sachpolitik des Sparzwangs lässt darüber hinaus nur noch wenig Spielraum für demokratische Entscheidungen auf kommunaler Ebene. Anhand einer Analyse der Bedarfszuweisungen und deren Bedingungen stellen wir mittels des Cultural Political Economy-Ansatz (Sum & Jessop 2013) diese Entwicklung in den Kontext des finanzierten Akkumulationsmodells.

Literatur

Guttman, R. (1994): How credit-money shapes the economy. The United States in a global system. Armonk: M.E. Sharpe.

Kühn, M. (2016). Peripherisierung und Stadt: städtische Planungspolitiken gegen den Abstieg. Bielefeld: transcript.

Jessop, B. (2004): Critical semiotic analysis and cultural political economy. In: *Critical discourse studies*, 1(2): 159-174. Sablowski, T. (2011). Krise und Kontinuität des finanzdominierten Akkumulationsregimes. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 55 (1-2): 50-64.

Stützle, I. (2013): *Austerität als politisches Projekt: von der monetären Integration Europas zur Eurokrise*. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Sum, N. L., & Jessop, B. (2013). *Towards a cultural political economy: Putting culture in its place in political economy*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing.

Session IIb: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung III: Die Politische Ökonomie der regionalen Entwicklung und der Planung ländlicher Räume“

„‘Asylberechtigte schaffen ihren Wohnraum selbst‘ – Herausforderungen bei der Erforschung der sozialen Inklusion dieser Zielgruppe in ländlichen Räumen“

Dr. TATJANA FISCHER (Wien) und Dipl.-Ing. JULIA FRANK (Wien)

Thematischer Hintergrund: Leerstandsbehebung durch Wohnraumschaffung

Die Universität für Bodenkultur in Wien widmete sich im Jahr 2017 in Kooperation mit der Fachhochschule Wien im Rahmen eines vom Außenministerium geförderten Projekts der Frage, ob und wie es gelingen kann, Leerstand von baukulturell besonders wertvoller Bausubstanz in attraktiven Wohnraum für asylberechtigte Personen zu verwandeln. In diesem Zusammenhang sollte der Aspekt der Sanierung durch die Asylberechtigten selbst unter professioneller Anleitung lokaler Firmen in den Vordergrund gerückt werden.

Es wurde a priori davon ausgegangen, dass durch die Kooperation zwischen Unternehmen und Asylberechtigten nicht nur die Integration der Zielgruppe in den (klein-)regionalen Arbeitsmarkt angeregt, sondern sich darüber hinaus die soziale Integration von selbst einstellen würde. Anhand von drei Fallbeispielgemeinden sollten eine Umfeld- bzw. AkteurInnenanalyse in Form eines Dialogforums durchgeführt, die Erwartungen der Asylberechtigten an die Landgemeinden erhoben und die Grundlagen für sich verstetigende Geschäftsmodelle in Bezug auf die Wohnraumschaffung und Abwicklung der Sanierungsprozesse entwickelt werden.

Limitationen aufgrund der Brisanz der Fragestellung

Bereits bei der Suche nach geeigneten Fallbeispielgemeinden wurde deutlich, dass die Konkretheit und (offenbare) politische Brisanz der Fragestellung eine Modifikation der Projektziele sowie die Abkehr vom ursprünglichen Forschungsdesign notwendig macht. Letztendlich gelang es trotz Ausschöpfung aller adäquaten Informationskanäle und persönlicher Kontakte zu BürgermeisterInnen, nur eine Beispielsgemeinde für die Teilnahme am Projekt und die Durchführung eines Dialogforums zu gewinnen.

Ziel und Inhalte der geplanten Präsentation

Mittlerweile liegt eine Fülle an Forschungsergebnissen zum Thema Integration von Flüchtlingen und AsylantInnen mit Fokus auf städtische Räume vor, und das Engagement der Menschen in ländlichen Räumen für die Zielgruppe scheint ungebrochen. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus dem gegenständlichen Projekt werden

1. die methodischen Herausforderungen des Feldzugangs vorgestellt,
2. Einblicke in die Lebens- und Wohnsituation dieser Zielgruppe aus der „Innensicht“. (Asylberechtigte, Kommunalpolitik, ehrenamtlich engagierte Personen) gegeben und die Aussagekraft der gefundenen Ergebnisse reflektiert sowie
3. die Empfehlungen für den sozialpolitischen und (raum-)planerischen Umgang mit den Themen „soziale Inklusion“ und „Wohnen“ in ländlichen Räumen zur Diskussion gestellt.

Session IIb: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung III: Die Politische Ökonomie der regionalen Entwicklung und der Planung ländlicher Räume“

„Bürgerschaftlich getragene Dorfläden als Ausweg aus infrastrukturellen Peripherisierungsprozessen? Eine kritische Auseinandersetzung zwischen Potentialen und der Genese neuer Abhängigkeiten“

Dipl.-Geogr. STEFAN HAUNSTEIN (Leipzig)

Angesichts des fortschreitenden Rückzugs privatwirtschaftlicher wie auch öffentlicher Akteure aus ländlich-peripheren Räumen (u.a. Naumann/Reichert-Schick 2012) hat die Debatte über die Rolle bürgerschaftlichen Engagements zur Kompensation raumbezogener Krisenerscheinungen in den letzten Jahren eine neue Qualität erfahren (u.a. Nadler 2017; BMBFSJ 2017). Neben klassischen Feldern wie der Brandbekämpfung sind Organisationsformen, die in hohem Maße durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden, zunehmend auch in neuen Tätigkeitsbereichen zu finden – unter anderem bei der Personenbeförderung (Bürgerbusse; Burmeister 2016) und der Lebensmittelnahversorgung (Bürgerläden/ Dorfläden; Pezzei 2013). Mit Blick auf die Potentiale solcher Initiativen stehen sich zwei Sichtweisen gegenüber. Während einige Arbeiten diesen ein großes Vermögen hinsichtlich ihrer sozial-räumlichen Integrationsleistung zurechnen (u.a. Eberts et al. 2016), stehen andere AutorInnen dem skeptischer gegenüber. So können einerseits die Grenzen der Belastbarkeit bürgerschaftlichen Engagements zur Bereitstellung von Angeboten der Daseinsvorsorge hinterfragt werden (Elbe/Müller 2015; Klie/Marzluff 2012). Andererseits ist aber auch die Rolle der öffentlichen Hand zu problematisieren – gerade wenn es darum geht, die Bürgerschaft zur Übernahme von Verantwortung für bestimmte Leistungen zu sensibilisieren, die seitens staatlicher und privatwirtschaftlicher Akteure nicht mehr oder nur noch eingeschränkt bereitgestellt werden (Tönurist/Surva 2017; Steinführer 2015).

Mit dem Beitrag möchte ich an diese Diskussion anschließen, indem ich genossenschaftliche Dorfläden als ein Beispiel bürgerschaftlicher Verantwortungsübernahme in den Blick nehme. Dabei werde ich das Möglichkeitsspektrum solcher Initiativen zur Überwindung infrastruktureller Peripherisierungsprozesse kritisch ausloten und zeigen, welche neuen Abhängigkeitsverhältnisse und Erwartungshaltungen damit einhergehen. Hierfür greife ich auf empirisches Material aus meinem laufenden Dissertationsvorhaben zurück, im Rahmen dessen ich die Entstehungszusammenhänge von vier solcher Ladenprojekte im deutschen Kontext mittels Gruppengesprächen mit zentralen Gründungsakteuren, vertiefenden Einzelinterviews (u.a. mit Kommunalpolitikern) sowie Dokumentenanalysen (u.a. von Artikeln in Lokalzeitungen, Protokolle von Mitgliederversammlungen) untersuche.

Literatur

BMFSFJ (2017): Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Schwerpunktthema: „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“. Berlin. Stefan Haunstein (IfL Leipzig/Heinrich-Böll-Stiftung)

Abstract zur Session „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung“ im Rahmen der Jahrestagung des AK Ländlicher Raum am 23. und 24. Februar 2018 in Kiel.

Burmeister, J. (2016): Der Bürgerbus. Engagement besonderer Art. Bundesweit gibt es annähernd 300 Projekte. In: Nahverkehr, 34 (10), 24-30.

- Nadler, R. (2017): The Elephant in the Room. Über das Verhältnis von demographischem Wandel, Daseinsvorsorge und zivilgesellschaftlichem Engagement in Deutschland. In: *Raumforschung und Raumordnung*, 75 (6), 499-512.
- Naumann, M. / Reichert-Schick, A. (2012): Infrastrukturelle Peripherisierung: Das Beispiel Uecker-Randow (Deutschland). In: *disP - The Planning Review*, 48, 27-45.
- Eberts, A. / Güldemann, F. / Zielske, J. (2016): Engagementförderung im ländlichen Raum Mecklenburger. Erfahrungen, Kriterien und Erkenntnisse aus Mecklenburg-Vorpommern. Studie der Mecklenburger AnStiftung. Wismar.
- Elbe, S. / Müller, R. (2015): Gleichwertigkeit als Bürgeraufgabe. Partizipation der Zivilgesellschaft = Überforderung der Zivilgesellschaft? In: *Informationen zur Raumentwicklung*, 1 (15), 57-69.
- Klie, T. / Marzluff, S. (2012): Engagement gestaltet ländliche Räume: Chancen und Grenzen bürgerschaftlichen Engagements zur kommunalen Daseinsvorsorge. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 45, 748-755.
- Pezzei, K. (2013): Verkaufen können wir selber! Wie sich Landmenschen ihren Laden zurück ins Dorf holen. Marburg.
- Steinführer, A. (2015): Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. In: *Raumforschung und Raumordnung* 73, 5-16.
- Tönurist, P. / Surva, L. (2017): Is Volunteering Always Voluntary? Between Compulsion and Coercion in Co-production. In: *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, 28, 223-247.

Session IIb: „Kritische Geographien ländlicher Entwicklung III: Die Politische Ökonomie der regionalen Entwicklung und der Planung ländlicher Räume“

„Reconceptualizing rural social entrepreneurship as collaborative endeavor“

SUNNA KOVANEN, M.A. (Leipzig)

Social enterprises are increasingly presented as an innovative opportunity to revive shrinking public services, respond to ecological crisis and activate local inhabitants as agents of their local development in the European countryside. Positive examples are drawn from a handful of international “changemaker” entrepreneurs on one hand, and successful community enterprises on the other. These discourses, however, place strong positive expectations on the abilities of rational individual action or local communities, often ignoring how they are shaped by the state of surrounding public and economic structures, institutionalization of neoliberal practice as well as politics and networks of collective organising (Amin et al. 2002, 16-30).

More than individual or local initiatives, rural social enterprises can be seen as brokers between different networks of practices crossing multiple scales. They do not only emerge from local social networks, but often as a response to a socio-economic need, aiming to solve it via introducing practices from other regions, civil society or political strategies to a new locality. Collective organising is, however, rarely straightforward. Thus, to understand the nature and political possibilities of collaborative economic practices in rural social entrepreneurship, research needs to pay attention to its institutional and spatial context as well as participants’ non-linear learning process of balancing diverging needs, motivations and responsibilities in their work.

The presentation reconceptualizes rural social entrepreneurship as a collective endeavour. Based on literature review, it summarizes main aspects and practices of collaboration and highlights emerging research directions drawing on Communities and Networks of Practice (Snyder & Wenger 2010) and Diverse Economies -approaches (Gibson-Graham et al. 2013). The presentation is based on a PHD-research at the Leibniz Institute for Regional Geography within the international research-and training project RurAction.

Session IIIa: „Ländliche Entwicklung III: Ökosystemleistungen und Ernährung“

„Waldbasierte Ökosystemleistungen und ihre Relevanz für die Forschung im ländlichen Raum – ein Kritischer Überblick zum Forschungsstand“

PHILIPP SACHER, M.Sc. (Greifswald)

Das Konzept der Ökosystemleistungen ist in der Forschungspraxis mittlerweile ein beliebtes Instrument, um die sozio-ökonomische Bedeutung von Landschaften, einzelnen Ökosystemen oder – auf einer noch kleineren Maßstabsebene – von einzelnen Landschaftselementen zu ermitteln. Dabei werden die unterschiedlichen Leistungen, die für den Menschen bereitgestellt werden, direkt oder indirekt untersucht. Das Konzept basiert dabei stark auf einer ökonomischen Einschätzung der Leistungen und ist deshalb nicht frei von Kritik.

In diesem Kontext bilden Wälder ein besonders wichtiges Forschungsfeld. Als wichtiges Attribut ländlicher Räume sind Wälder von besonderem Interesse, wenn es darum geht, festzustellen, wie die Ökosystemleistungen dieser Landnutzungsform von den Menschen überhaupt wahrgenommen werden. Vor allem Versorgungsleistungen wie Holzentnahme und kulturelle Ökosystemleistungen wie Erholung oder ästhetische Wertschätzung spielen dabei eine wichtige Rolle. Vor dem Hintergrund einer durch internationale und nationale Strategien zum Erhalt der biologischen Vielfalt initiierten Entwicklung, die vermehrt natürliche Abläufe in allen Waldformen ermöglichen soll, ist die Beschäftigung mit den Folgewirkungen von besonderer Relevanz. Folgende Fragen sollen daher mit dem Vortrag beleuchtet werden:

- Wie unterscheiden sich die einzelnen Ansätze zu Ökosystemleistungen?
- Welche Möglichkeiten der Operationalisierung von Ökosystemleistungen stehen bisher zur Verfügung wie kann man diese auf Wälder übertragen?
- Bietet das Konzept einen geeigneten Rahmen zur Untersuchung von Veränderungen in den Mensch-Umwelt-Beziehungen?

In diesem Vortrag soll der aktuelle Forschungsstand zum Thema waldbasierte Ökosystemleistungen aufgezeigt werden. Dafür werden die gängigen theoretisch-konzeptionellen Ansätze vorgestellt, verglichen und kritisch hinterfragt. Ein Schwerpunkt wird dabei im Bereich der kulturellen Ökosystemleistungen liegen, die insbesondere für den ländlichen Raum und dessen Entwicklung relevant sind. Beispielsweise sind hier Aspekte wie der (Natur)Tourismus oder auch die Identifikation der Bevölkerung im ländlichen Raum mit den heimischen Wäldern zu nennen.

Darüber hinaus soll der Vortrag noch eine kurze Vorausschau auf eine großangelegte empirische Untersuchung im Rahmen des BioHolz-Forschungsprojekts enthalten, mit der Daten über die genannten Aspekte erhoben werden sollen.

Session IIIa: „Ländliche Entwicklung III: Ökosystemleistungen und Ernährung“

„Theoretische Konzepte zur Klimawandel- und Waldschadens-Wahrnehmung von Forstak- teuren im Bayerischen Wald“

MAREIKE GARMS, M.Sc. (Greifswald)

Es wird heute weltweit anerkannt, dass insbesondere Gebirgswälder vielfältige **Ökosystemleistungen** erbringen, die auf einem engen, dynamischen und reziproken Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Funktionalität des Ökosystems und der menschlichen Gesellschaft beruhen. Doch klimatisch bedingte **Risikofaktoren** können die Stabilität der Waldbestände gefährden und somit auch erheblichen **Einfluss auf soziale Systeme** nehmen. Beispielsweise führte der Orkan „Kolle“ im Bayerischen Wald im Herbst 2017 zur Zerstörung von ungefähr 10.000 ha Wald von denen aktuell 2,3 Mio. Festmeter aufgearbeitet und verkauft werden müssen. Auch das Jahr 2015 war geprägt durch **extreme Witterungsereignisse**: Nach dem Orkantief „Niklas“ im Frühjahr, war der Sommer extrem heiß und trocken (zweit wärmstes Jahr in Bayern seit Beginn der flächendeckenden Aufzeichnungen 1881) und der Winter 2015/16 auffällig mild. Ein rasanter Anstieg der Buchdrucker- und Kupferstecherdichte sind unerwünschte Folgen, die durch eine unzureichende Beseitigung des Sturmholzes oder befallener Bäume gefördert werden können. Als besonders klimasensibel gilt der bisherige „Brotbaum“ der Forstwirtschaft, die schnell wachsende Fichte, die geographisch oft außerhalb ihres ökologischen Optimums angebaut wurde. Um unzureichende Anpassungsgeschwindigkeiten der Wälder zu kompensieren und direkte ökonomische Folgen wie Ertragseinbußen und -ausfälle zu vermeiden, wird es erforderlich sein, Wälder bewusst anzupassen.

Doch bislang ist unklar wie diese Klimaereignisse von den direkten **forstlichen Akteuren**, v.a. den meist bäuerlich geprägten Waldbesitzerfamilien, deren Waldbesitz (durchschnittlich **nur 3 ha**) weit mehr als die Hälfte der gesamten Waldfläche im Bayerischen Wald ausmacht, aufgenommen werden. Weiterhin gilt es zu hinterfragen ob der **Klimawandel** als mögliche **Ursache von Waldschäden wahrgenommen** wird und welche **Anpassungsstrategien** gewählt werden, um den zukünftigen Verhältnissen gerecht zu werden.

Inhalt dieses Vortrages soll es sein theoretisch-konzeptionelle Ansätze, welche als Analyse- und Erklärungsrahmen geeignet sind, vorzustellen und zu diskutieren. Im aktuellen sozialwissenschaftlichen Klimawandeldiskurs wird beispielsweise oft Bezug auf Ansätze aus der Ökosystemtheorie genommen: **Resilienz, adaptive Kapazität, Vulnerabilität** sind nur einige Schlagwörter, die hier angeführt werden sollen. Aber auch das Feld der **Wahrnehmungsgeographie** bietet klassische Erklärungsansätze zur Beschreibung wie Menschen Räume subjektiv und individuell unterschiedlich wahrnehmen, nicht zuletzt mit dem bekannten Stimulus-Response-Modell. Mit Hinblick auf Netzwerke und Machtverhältnisse, könnte auch die **Akteurs-Netzwerk-Theorie** dazu dienen z. B. die Rolle des Borkenkäfers als Aktanten herauszustellen und Interdependenzen zwischen den forstlichen Stakeholdern aus Politik, Wirtschaft und dem privaten Sektor aufzudecken. Doch welche Stärken und Schwächen weisen die jeweiligen Konzepte auf? Und in wie weit können diese dazu beitragen die beschriebenen Wahrnehmungs- und Adaptionsprozesse der Waldbesitzer im ländlich geprägten Bayerischen Wald zu erklären? Diese Leitfragen gilt es während des Vortrages zu beantworten, wie auch offene Fragen zur Anwendbarkeit und Übertragbarkeit der Ansätze zur Diskussion zu stellen.

Session IIIa: „Ländliche Entwicklung III: Ökosystemleistungen und Ernährung“

„Innovative Nutzung von Nebenströmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft – ein Beitrag zur nachhaltig(er)en Produktion und Konsumtion von Lebensmitteln?“

Dr. OLIVER KLEIN (Greifswald)

Seit geraumer Zeit ist die konventionelle Lebensmittelproduktion durch einen tiefgreifenden Strukturwandel geprägt, der vielfältigen Einflüssen unterliegt und höchst unterschiedlich bewertet wird. Dieser Wandel geht vor allem auf Prozesse der Intensivierung, Konzentration und Spezialisierung zurück, die sich im Kontext der Globalisierung vollziehen und zunehmend Fragen nach der ökologischen, ethischen und sozialen Vertretbarkeit aufwerfen. In Konsequenz werden zunehmend Forderungen nach einer *Food Systems Transformation* oder *Sustainability Transition* formuliert. Als Schlüsselemente einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion ist die effiziente Nutzung von natürlichen, nachwachsenden Rohstoffen und das Schließen von Stoff- bzw. Energiekreisläufen als wichtige Zielgröße anzusehen. In diesem Zusammenhang stellen Nebenströme der Lebensmittelproduktion (z.B. Schalen, Wurzeln, Produktionsrückstände) bislang weitgehend ungenutzte Innovationspotenziale dar.

Der Vortrag greift diese Thematik auf und beleuchtet anhand verschiedener Beispiele aus Niedersachsen, wie spezifische Nebenströme (z.B. Kartoffelschalen) alternativ verwertet werden (können) und welche Implikationen für die räumliche Organisation der Produktionsnetzwerke daraus resultieren. Gleichzeitig wird erörtert, inwieweit die Nutzung der Nebenströme als transformative Praxis für eine nachhaltige Produktion und Konsumtion von Lebensmitteln zu verstehen ist (im Sinne einer *Sustainability Transition*). Die Ergebnisse stammen aus dem laufenden Verbundprojekt „Bioökonomie 2.0: Innovationspotenziale von Nebenströmen der Lebensmittelverarbeitung“ (gefördert durch: MWK Niedersachsen, VW-Stiftung) und basieren in erster Linie auf qualitativen Interviews mit Schlüsselakteuren der Produktionssysteme sowie auf Analysen relevanter Fachbeiträge, Geschäftsberichte und Statistiken.

Session IIIa: „Ländliche Entwicklung III: Ökosystemleistungen und Ernährung“

„Urbane Bewegung mit ländlichen Wurzeln – Bangkok's Bio- und health food Szene“

Dr. JUDITH BOPP (Kiel)

In Bangkok erlebt derzeit eine Bio- und *health food* Bewegung neuen Aufschwung, in der sich eine Vielfalt an meist zivilgesellschaftlichen Akteuren für Ernährungsqualität in der Megastadt und alternative Lebensstile engagiert, und Solidarität für die missliche Lage vieler ländlicher Bauern bekundet. Die Bewegung ist sowohl von neuer Gestalt als auch kontinuierlich, da sie Engagement für ländliche Entwicklung seit den 1980er Jahren fortsetzt. Zu dieser Zeit entstanden aus Projekten für nachhaltige Landwirtschaft erste Produzenten-Konsumenten-Kooperativen zwischen Stadt und Land.

In Bangkok wächst die Zahl der Bio-Läden und Direktvermarktungsinitiativen. Gleichzeitig bildet sich eine *Cityfarm*-Szene heraus, die, soweit es die Großstadt erlaubt, Bio-Gärten für den Eigenbedarf kultiviert. Mit ihren Lebensstilen setzen Akteure häufig rurale Praktiken und Vorstellungen ländlichen Lebens um. Ihre konkrete und symbolische Verwurzelung mit dem ländlichen Raum ist daher charakteristisch für diese städtische Bewegung.

Mein Beitrag stellt Ergebnisse einer empirischen Studie in Bangkok vor, die zwischen 2013 und 2016 zur dortigen Bio- und urbanen Garten Szene entstand. Es wird die raumübergreifende Dimension der Bewegung dargestellt, die sich zum Beispiel darin äußert, dass die Nachfrage von Städtern nach Bio-Lebensmitteln auch in ländlichen Gegenden zu nachhaltiger Landnutzung verhilft, und dass der Bio-Anbau persönliche Motivationen und Ideologien von Erzeugern und Städtern verknüpft.

Theoretisch werden dabei Elemente Neuer Sozialer Bewegungen¹ aufgegriffen, die Ideologie, Umwelt und Lebensstil bezogenes Engagement beleuchten; ferner wird Kassers *Voluntary Simplicity*² Konzept behandelt, das bewusst bedachte Lebensstile von Städtern und ihre nostalgischen Vorstellungen vom ländlichen Leben reflektiert.

¹ Vgl. e.g. Scott, A., 1990. Ideology and the new social movements. Unwin Hyman, London.

² Vgl. Kasser, T., 2009. Psychological need satisfaction, personal well-being, and ecological sustainability. *Ecopsychology* 1, 175-180.

Session IIIb: „Konstruktionen von Ländlichkeit I: Ländliche Raumsemantiken“

„Die systemtheoretische Unterscheidung von Sozialstruktur und Semantik: Ein Mehrwert für empirische Arbeiten (auch) in ländlichen Kommunen?“

Dipl.-Geogr. CLAUDIA HEFNER (Bamberg) und Prof. Dr. MARC REDEPENNING (Bamberg)

Die systemtheoretische Unterscheidung zwischen Sozialstruktur und Semantik ist bislang kaum intensiver in den Geographien ländlicher Räume eingebracht und bearbeitet worden. Dabei hält sie Möglichkeiten offen, Prozesse, die sich in ländlichen Orten beobachten lassen, empirisch wie theoretisch genauer zu analysieren. Vor diesem Hintergrund soll der hier vorgeschlagene Beitrag zwei zentrale Elemente umfassen, die sich insg. auf die Stärken und Schwächen des Einsatzes der Unterscheidung beziehen.

1. Vorstellung und Diskussion der systemtheoretischen Unterscheidung zwischen Sozialstruktur und Semantik (allgemeines Bezugsproblem, Varianten der Interpretation durch verschiedene Autoren und Autorinnen) sowie Übertrag der Unterscheidung als Analyseinstrument zur Untersuchung räumlicher Konfigurationen (als raumrelevante Sozialstrukturen und raumbezogene Semantiken). Der Schwerpunkt in diesem Teil wird auf die unterschiedlichen Leistungen, die raumbezogene Semantiken für die Untersuchung ländlicher Entwicklungsprozesse haben können, um Orientierungswerte für das Handeln von Akteuren zu geben.
2. In einem zweiten Schritt werden wir das oben beschriebene abstrakte Verhältnis durch Rückgriff auf eigene empirische Forschungsarbeiten „erden“. Dabei greifen wir auf Beispiele zum Urbanen Gartenbau und zu lokalpolitischen Handlungsmöglichkeiten in ländlichen Gemeinden Deutschlands zurück und stellen eine Verbindung zur Relevanz der Unterscheidung von Sozialstruktur und Semantik auf der anwendungsorientierten Ebene her.

Session IIIb: „Konstruktionen von Ländlichkeit I: Ländliche Raumsemantiken“

„Individuelle Ortsbezüge und kollektiv-symbolische Raumsetzungen. Muster in der Wahrnehmung und Bewertung von Landschaft“

Dr. SUSANNE KOST (Hamburg)

Einen Ort, einen Raum oder eine Landschaft lesen und interpretieren zu können, ist sicherlich per se eine kulturelle Leistung des Betrachters (Wylie 2007: 55 ff.). Dies hängt zum einen von der Sozialisation (Berger & Luckmann 2010: 139 ff.) und der darin eingebetteten und vermittelten Erinnerungskultur (Erll 2005: 101 ff.), zum anderen von den im Laufe des Lebens erworbenen Erfahrungen und Fähigkeiten ab.

Die Dimensionen und Intensitäten individueller Erfahrungen in und mit der Landschaft (patterns of use) prägen unsere Wahrnehmung entscheidend. Die Möglichkeiten der Erfahrungen hängen dabei nicht nur von den unterschiedlichen Zugängen zu Landschaft sowie den Motiven und Motivationen, Landschaft zu erfahren ab, sondern auch vom jeweils erlebten Raum und seinen geomorphologischen, geographischen, klimatischen und sozial-räumlichen Gegebenheiten. Aber nicht der Raum an sich prägt uns, sondern die in ihm stattfindenden sozialen Handlungen und Prozesse, die damit den Raum codieren. Sie erzeugen vielschichtige sozial-räumliche Verortungen (Günzel 2017) und Ortsbindungen („place attachments“, vgl. Manzo & Devine-Wright 2014), die sich durch eine Vielzahl von Sinnstiftungen, Praktiken und Bedeutungszuschreibungen auszeichnen. Darüber hinaus sind wir mit kollektiven, kulturellen Raumsetzungen konfrontiert, die durch Formen der Wissensvermittlung auf unsere Raumwahrnehmung und -bewertung wirken. D. h. umgekehrt löst auch die Codierung des Raums, die Artefakte und andere Relikte einschließt, Formen des kollektiven Erinnerns und Wertschätzens aus, die durch Formen privater und institutioneller Wissenstransfers und routinierter Wissensvermittlung verinnerlicht und weitergetragen werden (vgl. Schmid 2014: 36, 37 in Bezug auf Simmel 1908).

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse einer qualitativen und einer nachfolgenden quantitativen Studie in ländlichen Räumen in Deutschland und den Niederlanden, die zeigen, dass sowohl die vertraute, individuelle (Alltags-) Landschaft (vgl. Dünne et al. 2006: S. 301 in Bezug auf Bourdieu) und die darin entwickelten Landschaftsbezüge (Raumpraxis) als auch die Orte kollektiver Repräsentationen (Raumsymbole, vgl. Lefebvre 1974, Quelle: 2006) maßgeblich die Wertschätzung einer Landschaft bzw. Gegend bestimmen. Die Erkenntnisse dieser Studie verweisen dabei u.a. auf einen vielfach vernachlässigten Aspekt in der Erhebung von Landschaftspräferenzen. Nicht nur die Vielfalt oder Attraktivität einer Landschaft selbst bestimmen (De Groot & van den Born 2003; Van Zanten et al. 2014), welche Landschaft als schön oder schützenswert angesehen wird, sondern das Zusammenspiel individueller Ortsbezüge (individuelle Alltagslandschaft) und kollektiv-symbolischer Raumsetzungen (Repräsentationsraum).

Literatur

Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (2010): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt/M.: Fischer.

De Groot, W.T.; van den Born, R.J.G. (2003): Visions of nature and landscape type preferences: an exploration in The Netherlands. *Landscape and Urban Planning* 63 (2003) 127–138.

Dünne, Jörg; Günzel, Stephan; Doetsch, Hermann; Lüdeke, Roger (2006) (Hrsg.): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Erll, Astrid (2005): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart, Weimar: Metzler.

Günzel, Stephan (2017): Vom Raum zum Ort. In: Schlitte, Annika; Hüfneld, Thomas (Hrsg.): Ort und Verortung. Beiträge zu einem neuen Paradigma interdisziplinärer Forschung. Bielefeld: Transcript, 25-44.

Manzo, Lynne; Devine-Wright, Paul (Hrsg.) (2014): Place Attachment: Advances in Theory, Methods and Applications. London: Routledge.

Schmid, Harald (2014): Regionale Gedächtnisräume. In: Fuge, Janina; Hering, Rainer; Schmid, Harald (2014): Gedächtnisräume. Geschichtsbilder und Erinnerungskulturen in Norddeutschland. Bd. 56. Formen der Erinnerung. V&R unipress. S. 33-41.

Simmel, Georg (1908): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Berlin: Duncker & Humblot.

Van Zanten, Boris; Verburg T. Peter H.; Koetse, Mark J.; van Beukering, Pieter J.H.(2014): Preferences for European agrarian landscapes: A meta-analysis of case studies. Landscape and Urban Planning 132 (2014) 89–101.

Wylie, John (2007): Landscape. Abingdon: Routledge.

Session IIIb: „Konstruktionen von Ländlichkeit I: Ländliche Raumsemantiken“

„Mobilising rural studies: konzeptionelle Überlegungen zu ‚rural mobilities‘ und ‚attachment to place‘“

Dr. STEFAN KORDEL (Erlangen-Nürnberg)

Ländlichen Räumen werden in Debatten um Bevölkerungsdynamiken vielfältige Funktionen zugeschrieben: von vielen immer noch ausschließlich als Abwanderungsgebiete betrachtet, werden sie vermehrt, freiwillig oder unfreiwillig zu Zielen von Zuwanderern oder stellen eine Durchgangsstation dar. Zugleich etablieren gerade Neuankommende, wenn auch nur zeitlich limitiert, vielfältige Beziehungen an Orten und führen nach Massey (2005) dazu, dass Orte immer wieder neu gemacht werden und damit unvollendet (unfinished) bleiben. Mobilitäten tragen damit erst zur Konstitution von Orten bei.

In diesem Beitrag soll der rural mobilities-Ansatz als Möglichkeit der Konzeptualisierung von vielfältigen Migrationsprozessen in ländlichen Räumen diskutiert werden. Unter Bezugnahme auf das *new mobility paradigm*, in dem Mimi Sheller & John Urry (2006) statische Sichtweisen auf alltagsweltliche Realitäten und damit eine sedentaristische Tradition in den Sozialwissenschaften, also die Tatsache, dass Bindungen an einen einzigen Ort eine fundamentale Grundlage menschlichen Lebens darstellen, kritisieren, soll jedoch herausgearbeitet werden, dass das Unterwegssein nicht als Gegenentwurf zum Statischen begriffen werden darf, sondern als sich gegenseitig bedingend. Folglich können *rural mobilities* nicht ohne (temporäre) Fixierungen von Personen an Orte gedacht werden (Bell & Osti 2010). Individuen bzw. Gruppen halten sich vor oder nach einem Wanderungsprozess vorübergehend an einem ländlichen Wohnstandort auf und sind demnach über unterschiedlich lange Zeiträume temporär immobil und an Orte gebunden.

Dem *new mobility paradigm* konsequent folgend würde man also von temporären Fixierungen an Orten von unterschiedlicher Dauer ausgehen. Sowohl die wissenschaftliche Analyse dieser Temporalität als auch alltagsweltliche Implikationen in ländlichen Räumen sind bislang noch nicht systematisch aufgearbeitet. Im Vortrag wird neben der konzeptionellen Herleitung deshalb auch anhand von empirischen Befunden aufgezeigt, durch welche Prozesse Praktiken initiiert, etabliert aber auch sedimentiert werden, die zu *attachment to place* und damit zu einem Verweilen in ländlichen Räumen (*rural staying*) führen. Diskurse im Bereich von Rückkehrinitiativen haben diesen Perspektivwechsel teilweise bereits vollzogen und sprechen folglich nicht mehr von Abgewanderten sondern von potenziellen Rückkehrern, die eben, aus unterschiedlichen Gründen, vorübergehend an anderen Orten fixiert sind und für die institutionelle Rahmen für Aufenthalte an ihren früheren Wohnorten geschaffen werden. Der vorübergehende Wegzug wird verstärkt als Chance gesehen, da durch vielfältige soziale Beziehungen Ortsgebundenheit an mehreren Orten entsteht und ein Eingebundensein in mehrere Lebenskontexte translokale Ressourcen mobilisieren kann. Andere Beispiele hingegen zeigen, dass für die Etablierung von *attachment to place* förderliche Strukturen nicht geschaffen werden und Personen, die als „accidental migrant“ in ländlichen Räumen leben, diese wieder verlassen.

Session IV: „Konstruktionen von Ländlichkeit II: Lokale Aushandlungsprozesse“

„Intersubjektive Zugänge zu Lebenswelten von Geflüchteten in ländlichen Räumen. Der methodische Mehrwert von Mobility Mapping“

TOBIAS WEIDINGER, M.A. (Erlangen-Nürnberg)

In Politik und Gesellschaft wurden und werden verschiedene Aspekte für und wider einer Unterbringung von Geflüchteten in ländlichen Räumen zum Teil sehr kontrovers diskutiert. Als limitierender Faktor wird dabei insbesondere die räumliche (Alltags-)Mobilität auf dem Land gesehen, welche aufgrund des gering ausgebauten ÖPNV und einer (noch) nicht sehr verbreiteten Individualmotorisierung unter Geflüchteten den Zugang z.B. zu Arbeit und Ausbildung, Gesundheits- und Bildungsinfrastrukturen sowie soziale Kontakte und damit Teilhabe und Integration erschweren kann (BOSE 2014; GLORIUS et al. 2017).

Bisherige Forschungen zum Thema Mobilität Geflüchteter in ländlichen Räumen beschränken sich bisher auf kartographische Darstellungen der Median-Erreichbarkeit von Unter-, Mittel- und Oberzentren bzw. Supermärkten und Discountern mit PKW oder zu Fuß (PLANKL et al. 2016) sowie die Perspektiven lokaler Eliten bzw. Experten darauf (z.B. ASHTON et al. 2016; OHLIGER et al. 2017). Studien, die die Perspektive der Geflüchteten selbst mitberücksichtigen bzw. fokussieren, sind hingegen die Ausnahme: So befragte der Geograph BOSE (2014) im ländlichen Vermont, USA, 300 Geflüchtete mithilfe einer quantitativen Befragung. Um insbesondere regelmäßig aufgesuchte oder individuell bedeutsame Orte zu identifizieren, führte die Soziologin WERNESIÖ (2015) im Norden Schwedens drei *walk along*-Interviews mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen durch, während die Sozialpädagogen Ian WARWICK et al. (2006) selbstgemachte Fotos von 16 jungen Flüchtlingen als Untersuchungsmethode nutzten.

Anknüpfend an die erwähnten qualitativen Forschungsarbeiten wird im Beitrag der methodische Mehrwert des *Mobility Mapping* für den intersubjektiven Zugang zu Lebenswelten von Geflüchteten in ländlichen Räumen diskutiert. Bei *Mobility Mapping* handelt es sich um eine zeichnerische Methode zur Erfassung des Mobilitätsverhaltens und der alltäglichen Lebensführung, welche ursprünglich aus der Entwicklungsforschung bzw. -zusammenarbeit stammt und dem *Participatory Rural Appraisal* (PRA)-Ansatz entspringt. Konzeptionell schließt der Beitrag an das *Mobility Paradigm* (Urry/Cresswell) und *Geographies of exclusion* (Sibley) an. Diskussionsgegenstand bilden 47 *Mobility Maps* von Geflüchteten, die zwischen 2016 und 2017 im Rahmen des Forschungsprojekts „Gekommen, um zu bleiben! Wohnstandortentscheidungen anerkannter Flüchtlinge im ländlichen Raum Niederbayerns – eine retrospektive Analyse“ entstanden sind.

References

Ashton, William, Rachael Pettigrew, Eleni Galatsanou & Meghan Miller Cronkrite (2016): *Community Report. Immigration in 5 Rural Manitoba Communities with a Focus on Refugees: Case Studies*. Rural Development Institute: Manitoba.

Bose, Pablo (2014): Refugees in Vermont: mobility and acculturation in a new immigrant destination. *Journal of Transport Geography* 36: 151-159.

Glorius, Birgit, Stefan Kordel, Peter Mehl, Hannes Schammann & Tobias Weidinger (2017): Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands als Forschungsgegenstand: konzeptionelle Überlegungen im Nachgang des Workshops. In: Mehl, P. (Hrsg.): *Aufnahme und Integration von Geflüchteten in ländliche Räume: Spezifika und (Forschungs-)Herausforderungen. Beiträge und Ergebnisse eines Workshops am 6. und 7. März 2017 in Braunschweig* (= Thünen-Report 53). Thünen-Institut für ländliche Räume: Braunschweig, 125-139.

Ohliger, Rainer, Raphaela Schweiger & Lisa Veyhl (2017): *Auf dem Weg zur Flüchtlingsintegration in ländlichen Räumen: Ergebnisse einer Bedarfsanalyse in sieben Landkreisen*. Robert-Bosch-Stiftung: Berlin.

Plankl, Reiner, Stefan Neumeier, Torsten Osigus, Patrick Küpper, Peter Mehl (2016): *Indikatoren und Karten zur Darstellung von Potenzialen bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen auf Landkreisebene* (= Thünen Working Paper 59). Thünen-Institut für ländliche Räume: Braunschweig.

Warwick, Ian, Ruth Neville & Kate Smith (2006): My Life in Huddersfield: Supporting Young Asylum Seekers and Refugees to Record Their Experiences of Living in Huddersfield. *Social Work Education* 25(2): 129-137.

Wernesjö, Ulrika (2015): Landing in a rural village: home and belonging from the perspectives of unaccompanied young refugees. *Identities: Global Studies in Culture and Power* 22(4): 451-467.

Session IV: „Konstruktionen von Ländlichkeit II: Lokale Aushandlungsprozesse“

„Lokale Auseinandersetzungen mit dominanten Ländlichkeitskonstruktionen“

MARCUS HEINZ, M.A. (Leipzig)

Aktuelle Bedeutungszuschreibungen für ländliche Räume befinden sich in einem widersprüchlichen Spannungsfeld. Nell und Weiland (2014)¹ beobachten, stellvertretend für eine Vielzahl von ForscherInnen, dass „>das Dorf< boomt und die Dörfer sterben.“ Diese Gegenüberstellung lässt sich aus kultursoziologischer Perspektive als spezifische Diskursformation verstehen. Auf der einen Seite werden die Potentiale, Chancen und Vorteile ländlicher Räume betont. Auf der anderen Seite wird die zukünftige Entwicklung ländlicher Räume mit negativen Vorzeichen versehen. Die so entstehenden Imaginationen sind vereinfachende aber wirkmächtige Konstruktionen ländlicher Lebenswelten: Ländlichkeitsbilder werden medial sowie politisch vermittelt und erhalten auch lebensweltlich Resonanz. Wenn Akteure ihren jeweils eigenen ‚ländlichen Raum‘ beschreiben oder dessen Zukunft entwerfen, werden so Wechselwirkungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen als lokale Handlungsprobleme erkennbar. Hierbei zeigt sich die Bedeutung des Aufeinandertreffens differenter Konstruktionen von Ländlichkeit.

Diese (theoretische) Überlegung wird zu Beginn des Vortrages entfaltet. Im Anschluss soll mithilfe vorhandener Arbeiten der Diskurs über „Sterbende Dörfer“ und „Landflucht“ nachgezeichnet werden, wobei auch gegenteilige Diskurspositionen aufscheinen. Der Fokus liegt dabei auf den neuen Bundesländern, welche im besonderen Maß mit negativen Zuschreibungen sowie Entwicklungsprognosen verbunden werden. Nachfolgend wird anhand empirischer Daten gezeigt, wie im lokalen Handlungskontext mit gesellschaftlich dominanten Raumdeutungen umgegangen wird. Im Spezifischen rücken dabei Lokalpolitiker ins Zentrum. Als Basis für die rekonstruktive Analyse dienen drei Interviews mit BürgermeisterIn ländlicher Kleinstädte. Diese werden auf vorhandene Landlichkeitskonstruktionen sowie Bezugnahmen zu dominanten Bedeutungszuschreibungen verglichen. Dabei können lokal geprägte, äußerst facettenreiche Konstruktionen ländlicher Lebenswelten rekonstruiert werden. Diese stehen teilweise bewusst in Konflikt mit anderen Konstruktionen von Ländlichkeit und bieten somit eine alternative Perspektive auf ländliche Räume.

Die Ziele des Vortrages sind demnach dreiteilig. Erstens wird kurz eine theoretische (kultursoziologische) Beobachtungsperspektive aufgezeigt, welche helfen kann, die Entwicklung ländlicher Räume zu verstehen, indem Bedeutungszuschreibungen in den Mittelpunkt gerückt werden. Zweitens wird ein spezifischer Teil des Diskurses um ländliche Räume nachgezeichnet. Drittens wird aufgezeigt, wie die Auseinandersetzung mit „Sterbenden Dörfern“ und „Landflucht“ lokale Raumkonstruktionen beeinflusst. Dabei kann auch betont werden, dass die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich hegemonialen Diskursen ein konkretes Handlungsproblem engagierter „Agenten des Ruralen“ (Heinz 2017)² ist.

¹ Nell, Wernde / Weiland, Marc (Hg.) (2014): Imaginäre Dörfer. Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript.

² Heinz, Marcus (2017): Lokale Agenten des Ruralen in der Späten Moderne. Überlegungen zur sozialen Konstruktion ländlicher Räume. In: Marszalek, M. / Nell, W. / Weiland, M. (Hg.): Über Land. Aktuelle literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Dorf und Ländlichkeit. Bielefeld: transcript. (Im Erscheinen).

Organisation

Prof. Dr. Florian Dünckmann
Jens Reda

Kontakt

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Geographisches Institut
Ludewig-Meyn-Str. 14
24118 Kiel

Tel: 0431/ 880 2439

E-Mail: reda@geographie.uni-kiel.de

Kontakt und weitere Informationen zum Arbeitskreis „Ländlicher Raum“:
www.uni-muenster.de/AKLaendlicherRaum